

pien werden sämtliche lateinische Textzeugen verwertet, mit jeweils einer Schriftprobe vorgestellt, ausführlich kommentiert sowie mit einer deutschen Übersetzung versehen. Was den Inhalt angeht, so diente der Geier bereits seit dem 6. Jh. v. Chr. als beliebter Arzneilieferant. Geierrezepte finden sich in der *Naturalis historia* des Plinius ebenso wie in der *Physica* der Hildegard von Bingen oder im *Thesaurus pauperum* des Petrus Hispanus. Magische Elemente vermischen sich dabei durchweg mit rein therapeutischen Anweisungen. Die editorisch sorgfältig durchgeführte Untersuchung wird bereichert durch Literaturhinweise und eine detaillierte Sacherschließung.

Heinrich Schipperges

Ortrun Riha, *Ortolf von Baierland und seine lateinischen Quellen. Hochschulmedizin in der Volkssprache (Wissensliteratur im Mittelalter 10)* Wiesbaden 1992, Ludwig Reichert Verlag 1992, ISBN 3-88226-538-8, 248 S., DM 60. – Das weitverbreitete deutschsprachige Arzneibuch des Würzburger Arztes Ortolf von Baierland (um 1290) beruht durchweg auf lateinischen Quellen, denen in vorliegender, sorgfältig dokumentierter Studie nachgegangen wird. In erster Linie kommen bei Erschließung der lateinischen Vorlagen arabistische Texte (Rhazes, Haly Abbas) zu Wort wie auch Grundagentexte salernitanischer Tradition (Constatinus Africanus, *Regimen sanitatis*). Der theoretische Hintergrund von Ortolfs Arzneiwissen entspricht dabei dem naturphilosophischen Konzept, wie es die Schule von Salerno erstmals formulierte, um die gesamte *ma.* Heilkunde zu prägen. Dies wird im einzelnen nachgewiesen an der Diagnostik (Isaac Judaeus, Gilles de Corbeil), der Prognostik (Constantinus, *Capsula eburnea*) wie auch an übernommenen Aderlaßtraktaten. Was die allgemeine Krankheitslehre (Nosologie) angeht, so wird des Gilbertus Anglicus *Compendium medicinae* einer eingehenden Analyse unterzogen, die auch die chirurgischen Anteile an Ortolfs Arzneibuch einbezieht, wobei zu bedenken gegeben wird, daß die wundärztlichen Kapitel nur zu einem Teil mit lateinischen Vorlagen abzusichern sind. Dies wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die Grundausbildung der Wundärzte wie auch der Hebammen überwiegend praktisch und keineswegs buchgebunden orientiert war. Die Analyse im ganzen gibt mit überzeugenden Argumenten Auskunft über die Bauprinzipien deutschsprachiger medizinischer Fachtexte des MA wie auch über die Bearbeitungstechniken beim Umgang mit lateinischen Quellen. Die Studie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erschließung der hochschulmedizinischen Anfänge.

Heinrich Schipperges

Matteo dell'Aquila, *Tractatus de cometa atque terraemotu* (Cod. Vat. Barb. Lat. 268) a cura di Bruno Figliuolo (Osservatorio Vesuviano. Istituto italiano per gli studi filosofici. Storia e Scienze della Terra 2) Salerno 1990, keine ISBN, 78 S., Lit. 15000. – Sozusagen als Nachtrag zu seiner Monographie über das Erdbeben von 1456, die 1989/90 in derselben Reihe erschien (vgl. DA 47,784), publiziert F. diesen kurzen Traktat, den der Cölestiner Matteo dell'Aquila unter dem Eindruck des verheerenden Bebens vom 4./5. Dezember 1456 und der Kometenerscheinungen vom Mai 1456 und Mai 1457 wohl noch im Sommer 1457 abfaßte. Er argumentiert in den herkömmlichen scholastischen Bahnen und benutzt vor allem die Meteorologica des